



Entspannung in der Hängematte: Mirjam und Sebastian Tönjes mit ihren Kindern Johann und Anton sowie Freund Ingo Wilberding (rechts).

Das Gartenglück liegt im Trend

Von wegen Spießerdylle! Der **Kleingarten** wird für **gestresste Städter** immer mehr zum Sehnsuchtsort – auch für **drei junge Leute aus Bremen**. Ihr Oasenprojekt gehen sie locker an und lassen sich von Verordnungen über Baumbeschnitt und Heckenhöhe nicht abschrecken.

VON ANJA SABEL

Sebastian Tönjes hat das Messingschild für die Gartentür mitgebracht. Doch die neuen Parzellenbesitzer sind sich auf einmal gar nicht mehr so sicher: Ist es wirklich der Starenweg, so wie es draufsteht, oder doch der Nachtigallenweg? Die Beschreibung des Kleingartenvereins ist nicht eindeutig. „Egal, darum kümmern wir uns später“, sagt Ingo Wilberding. An diesem sonnigen Freitagnachmittag genießen sie alle ein paar Stunden Gartenglück: Mirjam und Sebastian Tönjes, ihre Söhne Anton, vier Jahre alt, Johann, neun Monate – und Ingo Wilberding, ein Freund der Familie.

Seit vier Monaten gehören die Bremer zu den rund 17 000 Kleingärtnern in der Großstadt. „Das war eine spontane Geschichte“, erzählt Mirjam Tönjes. Die 31-Jährige und ihr Mann entdeckten die Schrebergartensiedlung im Stadtteil Woltmershausen bei einem Spaziergang. Da sie in einem Reihenmittelhaus ohne Garten wohnen, war ihr Interesse schnell geweckt. Sie informierten sich im Internet und im Vereinsheim.

Schrebergarten gilt heute als grüner Trend

Schließlich entschieden sie sich für eine 470 Quadratmeter große Parzelle mit Laube, Teich, Rosenbüschen und Obstbäumen. Ein älteres Ehepaar hatte die Parzelle nach über 40 Jahren abgegeben. „Alles gut in Schuss, da mussten wir nicht lange überlegen“, sagt Mitpächter Ingo Wilberding. „Und es ist der perfekte Ort, um die Kinder einfach mal laufen zu lassen“, ergänzt Mirjam Tönjes.

Kinder verändern oft die eigene Sichtweise. Zuvor wären die Tönjes nie auf den Gedanken gekommen, eine Parzelle



Die Rosen brauchen Wasser. Dafür sorgt Mirjam Tönjes.

anzumieten und über Hochbeete nachzudenken. Der deutsche Kleingarten hat einen zweifelhaften Ruf, ist als Gartenzwerg- oder Spießerdylle verschrien. Aber das ändert sich. Vor allem bei jungen Stadtfamilien gilt er als grüner Trend und Lifestyle – trotz diverser Vorschriften über Baumbeschnitt und Heckenhöhe. Er ist ein Rückzugsort nach einer arbeitsreichen Woche und ein Biotop für Kinder, die dort jede Menge erleben und entdecken können. Zum Beispiel, dass Kartoffeln nicht im Supermarkt wachsen, sondern in der Erde, dass Bienen mehr für uns tun, als Honigwaben zu produzieren, und dass Lavendel und Igel wirksam die natürlichen Feinde des Blattsalats bekämpfen.

Ein Garten ist aber nicht nur Vergnügen. „Ich sehe unsere Oase eher als Oasenprojekt, in das wir jede Menge Arbeit reinstecken müssen“, sagt Ingo Wilberding. Aber es sei auch reizvoll, selbst Erdbeeren, Rhabarber, Radieschen und Kohlrabi anzupflanzen und zu ernten. „Die eigenen Produkte schmecken viel besser“, schwärmt Mirjam Tönjes.

„Was man hier lernt, ist Einfachheit“

Die erste Aktion der Bremer Gartenbesitzer bestand darin, den Teich trocken-zulegen – wegen der Unfallgefahr für Anton und Johann und wegen der Mücken. „Wir wissen noch nicht genau, was wir aus der Fläche machen, wir stressen uns da nicht, es muss nicht alles in diesem Jahr fertig werden“, sagt Ingo Wilberding. Aber schon jetzt ist klar: Auch die Laube muss gestrichen werden und braucht zudem ein neues Dach. Mirjam Tönjes würden Hochbeete und ein Wildblumenfeld gefallen. „Darum kümmern sich eher die Männer“, sagt sie und lacht. Ihr grüner Daumen sei nicht so ausgeprägt.

Ehepaar Tönjes und Ingo Wilberding haben sich über die Jugendarbeit in der Propsteigemeinde St. Johann kennengelernt. Sie

waren Firmkatecheten und gemeinsam auf Jugendfreizeiten. Die beiden Männer begleiten noch heute Kinderfreizeiten – im Leitungs- und Kochteam. Wilberding, der aus Meppen stammt, ist als Pädagoge bei der Caritas-Erziehungshilfe tätig. Für ihn ist der Garten ein guter Ausgleich zum Berufsalltag – auch für Sebastian



ziehen, sei für sie und ihren Mann keine Option gewesen. „Ich möchte mich mit Freunden auch mal spontan zum Bier an der Schlachte verabreden können“, sagt sie. „Und ich will die Kinder später nicht nur im Auto kutschieren.“



Gartenidylle auf 470 Quadratmetern mit Spielturm, Laube und Werder-Fahne



Selber machen und ernten: Der kleine Anton hilft Ingo Wilberding.

Tönjes, Lehrer an einer Realschule in Wildeshausen. „Was man hier lernt, ist Einfachheit“, erklärt Wilberding. Es gibt einen Brunnen, aber keinen Strom- und Trinkwasseranschluss. „Da müssen wir eben Wasserkanister schleppen.“

Die Gärten schlucken den Straßenlärm, zu hören ist nur Vogelzwitschern. Mirjam Tönjes, als Kauffrau für Versicherungen und Finanzen gerade in Elternzeit, kann viele Wege mit dem Rad erledigen. Das gefällt ihr. Raus aufs Land zu

ziehen, sei für sie und ihren Mann keine Option gewesen. „Ich möchte mich mit Freunden auch mal spontan zum Bier an der Schlachte verabreden können“, sagt sie. „Und ich will die Kinder später nicht nur im Auto kutschieren.“

Heute Abend sollen noch Würstchen auf den Grill gelegt werden. Mirjam Tönjes besorgt dafür noch schnell ein paar Getränke. Für den Weg zum nächsten Supermarkt braucht sie nicht mal das Fahrrad. Echte Lebensqualität, findet sie.